

## Liebe Kolleginnen und Kollegen,

2009 war das Jahr der 10-jährigen Verabschiedung des Psychotherapeutengesetzes. Eigentlich hätte ein solches Datum Anlass sein können, einmal Halt zu machen, zur Ruhe



Jürgen Hardt

zu kommen, setzen zu lassen, was alles geschehen ist, und sich zu besinnen, wie es weitergehen könnte oder sollte, was in der bisherigen Entwicklung gewonnen und was verloren gegangen ist.

Aber das letzte Jahr war wiederum betriebsam und unruhig. Das Forschungsgutachten, als Bestandsaufnahme gedacht, hat sofort neue Überlegungen in Gang gesetzt und gefordert. Daraufhin setzte wieder eine hektische Betriebsamkeit ein, Zukunftsszenarien wurden entwickelt, die alte Sorge grassierte, wie Claims zu sichern und neue zu erobern seien. Trotz relativer Ruhe in der Gesundheitspolitik, ist auch von dieser Seite immer wieder mit neuen unvorhersehbaren Entwicklungen zu rechnen. Der noch nicht abgeschlossene Bologna-Prozess an den Universitäten macht es nötig, sich mit Zugangsbedingungen für die psychotherapeutischen Ausbildungen zu beschäftigen. Überall gilt es zuerst unterschiedliche Interessen auszumachen, dann sich selbst zu positionieren, wenn es nicht schon im Vorhinein geschehen ist, um dann gegebenenfalls auszugleichen oder Kompromisse zu bilden, Koalitionen einzugehen, Vermutungen anzustellen, Strategien zu entwickeln. Aber, man muss immer auf der Hut sein und immer dran bleiben.

Das Maß der Betriebsamkeit ist die Höhe der Mail-Flut. Ein Wochenende nicht am

Rechner und schon setzt man sich der Gefahr aus, nicht mehr auf dem Laufenden zu sein. Das bewirkt eine Hektik ständiger Erregung, wie sie Christoph Türcke beschrieben hat. Da bleibt keine Zeit für Entwicklung: Die beschleunigte Zeit frisst die Entwicklung auf. Es droht ein rasender Stillstand, wie Paul Vitrillo die Hektik ohne Besinnung genannt hat.

Dabei weiß jedes Kind ganz genau, dass es Zeit und Ruhe braucht, um sich zu entwickeln, Struktur zu gewinnen. Kluge, aufgeweckte Kinder wollen in bestimmten Entwicklungszeiten trotz, ja wegen ihrer Neugier, oft das genau Gleiche immer wieder wiederholen. Die Neugier regt auf, die Wiederholung beruhigt.

Vor 150 Jahren hat der englische Philosoph und Ökonom John Stuart Mill in seinem Essay über Zivilisation geschrieben, dass ihn das aufkommende Zeitungswesen und der erwachte Büchermarkt mit immer neuen Bestsellern beunruhigen. Er meinte, dass man für ein gutes Buch Zeit brauche, um es zu verstehen, genauer gesagt: Man sollte sich so viel Zeit für das Lesen nehmen, wie der Autor gebraucht habe, um das Buch zu schreiben. Und darüber hinaus, um wirklich etwas von einem guten Buch zu gewinnen, solle man ein gutes Buch öfter als einmal lesen.

So geschieht Entwicklung: Ein Wechsel zwischen erregender Neugier und beruhigender Wiederholung.

Wir sollten als Berufsgruppe von den Kindern lernen.

Ich wünsche Ihnen zum Jahresende etwas Ruhe, um zu sich zu kommen. Manchmal haben lange Traditionen ein gehöriges Maß an Lebensweisheit in sich.

Mit besten Wünschen zum Jahresende

Ihr Jürgen Hardt  
Präsident

## Aktivitäten der Kammer zur Bundestagswahl

Wahlzeit ist in der Politik eine besondere Zeit. Politiker wenden sich vorübergehend von ihrem Tagesgeschäft ab und den Wählerinnen und Wählern zu. Mehr als zu anderen Zeiten kann man mit der Aufmerksamkeit und mit der Kontaktbereitschaft der politischen Parteien und ihrer Vertreter rechnen. Für Institutionen, die bestimmte Interessen zu vertreten haben, liegt es demzufolge nahe, in der Vorwahlzeit den Kontakt zu suchen und die besonderen Möglichkeiten zu nutzen. Auch der



Hans Bauer

Vorstand der Psychotherapeutenkammer Hessen wurde von nahe stehenden Institutionen vor allem zu Podiumsdiskussionen eingeladen, an denen die Mitglieder auch rege teilnahmen. Selbstverständlich wollten auch die Vorstandsmitglieder in eigener Initiative aktiv werden. Bei der zurückliegenden Bundestagswahl wurde jedoch eine andere Form der Initiative gewählt. Anstelle „noch eine Podiumsdiskussion“ hat die Hessische Kammer entschieden, sich um Einzelgespräche mit Politikern zu bemühen und im persönlichen Kontakt die zunehmende Bedeutung der Psychotherapie im Gesundheitswesen darzulegen und zu vertreten. Die Entscheidung hierfür gründete auf der Erfahrung, dass Politiker häufig nur wenig informiert sind über unsere beiden Heilberufe und die Bedeutsamkeit psychotherapeutischer



Dr. Ulrich Müller

Arbeit in der Gesundheitsversorgung überhaupt. Im Gegensatz zu der Bedeutung, die psychische Erkrankungen und ihre Behandlung im gesellschaftlichen Kontext und auch in ökonomischen Gesamtrahmen zunehmend haben, ist das Bild, über das politische Entscheidungsträger allgemein verfügen und häufig auch diejenigen, die auf Fragen der Gesundheitspolitik spezialisiert sind, oft sehr unklar. Noch immer werden die beiden Heilberufe Psychologischer Psychotherapeut und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut in ihrer spezifischen Profilierung neben anderen nicht als eigenständig wahrgenommen. Der Vorstand hatte sich daher zum Ziel gesetzt, zukünftige Bundestagsabgeordnete mit den Überlegungen, Anliegen und auch den Sorgen der Psychotherapeuten über die Entwicklung in der Gesundheitspolitik zu konfrontieren und hierüber in einen Dialog einzutreten. Verbunden war dies mit der Hoffnung, die häufig immer noch vorhandenen Vorbehalte gegenüber dem Thema zu reduzieren und deren Bedeutung für die Gesundheitsversorgung der Zukunft ins Bewusstsein zu rufen. Daran knüpfte sich die Erwartung, dass in der späteren Bundestagsarbeit die uns betreffenden Themen mit größerer Aufmerksamkeit behandelt werden. Ein bescheidener Ansatz also, der selbstverständlich nur bei kontinuierlich fortgesetzter Kontaktpflege erfolgreich sein kann.

Konkret hat der Vorstand 14 Kandidatinnen und Kandidaten ausgewählt, die eine fachliche Orientierung in der Gesundheits-, Sozial- oder Innenpolitik signalisiert hatten. Gleichzeitig haben Präsident und Vizepräsident für dieses Konzept über die Bundeskammer bei den Psychotherapeutenkammern der anderen Länder geworben. Infolge unserer Anfragen wurden dann zwölf Termine vereinbart. Der Vorstand bat hierzu Kolleginnen und Kollegen hinzu, die im Rahmen der KV für die Interessen der

Psychotherapeuten aktiv sind. Es wurden Teams von jeweils zwei Personen gebildet, die sich aus einem Vorstandsmitglied und einem KV Hessen-Aktiven zusammensetzten. Namentlich neben den Vorstandsmitgliedern beteiligt waren die Kolleginnen und Kollegen Christa Leiendecker, Elisabeth Schneider-Reinsch, Manfred Burkhardt, Michael Niemann und Michael Ruh.

Die Gespräche selbst gestalteten sich äußerst spannend. Kenntnisse über Psychotherapie sind bei Bundestagsabgeordneten offenbar ähnlich unterschiedlich und teilweise undeutlich wie in der Allgemeinbevölkerung. Von der bekannten Frage: „Was ist eigentlich der Unterschied zwischen Psychotherapeuten und Psychiatern?“ bis hin zu ausführlichen Diskussionen über den Aufbau unseres Krankenversicherungssystems, den Nutzen und die Gefahren der Privatisierung öffentlicher Aufgaben, den Stand der Psychotherapeuten in der KV, die Ärzte- und Psychotherapeutenausbildung kreisten die Gespräche um das gesamte Spektrum unterschiedlicher Informationsstände. Zu den Gesprächen hatte der Vorstand gemeinsam mit den sozialrechtlich tätigen Kolleginnen und Kollegen einen Themenleitfaden zusammengestellt, der ungefähre Anhaltspunkte geben sollte, um flexibel in den Gesprächen aufgenommen zu werden. Sah man sich bei konkreten Wahlaussagen mit den Inhalten der verschiedenen Parteiprogramme konfrontiert, war darüber hinaus war auch Raum für weiterreichende Diskussion: So interessierte sich ein Wirtschaftspolitiker seinem Fachgebiet entsprechend eher für die durch psychische Erkrankungen verursachten volkswirtschaftlichen Folgekosten. Mit Innenpolitikern konnte vorrangig über die Folgen der Online-Durchsuchung und die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte für die psychotherapeutische Behandlung diskutiert werden. Mit einer vorrangig mit Migrationspolitik befassten

Bundestagskandidatin konnten kulturelle und sprachliche Probleme bei der Behandlung nichtdeutschsprachiger Patientinnen und Patienten erörtert werden. Häufig wurden die bei fast allen GesprächspartnerInnen unbekanntenen Kassenreports und deren Herausstellung psychischer Erkrankungen zum Thema.

Viele der Gespräche gingen weit über die anfänglichen Erwartungen hinaus und zeigten, dass der Weg der direkten Kontaktaufnahme mit den politisch Verantwortlichen ein wertvoller Baustein der Kammerstätigkeit sein kann. Der Vorstand hat sich aufgrund des Erfolges daher auch entschieden, diesen Weg weiter zu verfolgen, das unmittelbare Gespräch zu suchen und die entstandenen Kontakte weiter zu pflegen. Wir konnten lernen und – so hoffen wir zumindest – auch vermitteln. Es erstaunt, wie sehr Politikerinnen und Politiker auf Fachgebiete bezogen sind und wie eingeschränkt dadurch ihre Kenntnisse jenseits ihrer Spezialgebiete oftmals sind. Auch waren wir überrascht, wie oft Psychotherapie noch immer als „exotischer“ Teil der Gesundheitsversorgung betrachtet wird. Wie ernst das allorts signalisierte Interesse nunmehr nach der Wahl sein wird, muss sich noch zeigen. Die Gespräche lassen jedoch hoffen, dass, wenn es zukünftig in den Arbeitsgruppen des Bundestages um Gesetzesreformen zur Krankenversicherung geht, einige Menschen mehr Sensibilität und auch Wissen bezüglich der Auswirkungen für die Psychotherapie mitbringen werden. Und die Kammer wird einige Ansprechpartner mehr haben, wenn es zukünftig wichtig wird, darauf aufmerksam zu machen, dass Gesundheitsreformen auch Auswirkungen auf die psychotherapeutische Versorgung nehmen werden.

*Hans Bauer, Dr. Ulrich Müller,  
Mitglieder des Vorstands*

## Zweiter Hessischer PiA-Tag

Am 18. September 2009 fand als Vorveranstaltung zum 5. Hessischen Psychotherapeutentag in den Räumen der Fachhochschule Frankfurt der mit fast 60 TeilnehmerInnen gut besuchte 2. PiA-Tag der Psychotherapeutenkammer Hessen

statt. Diese Veranstaltung für Berufseinsteiger war mit seinen Themenschwerpunkten „Aus- und Weiterbildung – Berufswege“ und „Aktuelle Entwicklungen“ gemeinsam von Vorstand und den hessischen PiA-LandessprecherInnen vorbereitet worden.

Erstaunlich und erfreulich war zudem, dass aufgrund der Themenstellung etliche bereits approbierte oder in den Ausbildungsinstituten lehrende Kolleginnen und Kollegen sich zu einer Teilnahme entschlossen hatten.



*Die drei PiA-Sprecher: (v.l.n.r.) Stuart Massey Skatulla, Sabine Wald, Jona Iffland sowie Susanne Walz-Pawlita, im Kammervorstand für PiA-Angelegenheiten zuständig*

Kammerpräsident **Jürgen Hardt** wies in seiner *Begrüßungsrede* am Beispiel der Psychotherapieausbildung darauf hin, dass die ökonomische und Rechtssicherheit schaffende Integration der Psychotherapie in das GKV-System durch das Psychotherapeutengesetz auch mit bestimmten „Kosten“ verbunden war. Hardt äußerte seine Besorgnis darüber, dass in der zunehmend rationalisierten Praxis und einer „qualitäts-gesicherten, effizienten und kostengünstigen“ Ausbildung ein basaler Movers für die Berufswahl zum Psychotherapeuten verloren gehen könne, nämlich das Interesse am ganzen Menschen, daran wie Menschen leben und wie sie mit dem Leben und den damit verbundenen Aufgaben in ihrer Welt zurecht kommen.

**Susanne Walz-Pawlita**, im Kammervorstand verantwortlich für den PiA-Bereich, präsentierte in ihrem *Vortrag* wesentliche Befunde aus dem im Auftrag des BMG erstellten Forschungsgutachtens zur Ausbildung von PPs und KJPs. Ein Schwerpunkt lag auf den Empfehlungen der Gutachtergruppe und den damit verbundenen antizipierten Veränderungen für die Psychotherapieausbildung. In der anschließenden Diskussion wurde die Stärkung der Verfahrensorientierung durch das Forschungsgutachten allgemein begrüßt. Auch wurde die unzureichende Honorierung der praktischen Tätigkeit im Rahmen der PT-Ausbildung angesprochen.

**Hans Uwe Rose**, Vorsitzender des Ausschusses „Aus-, Fort- und Weiterbildung“,

beschäftigte sich in seinem *Beitrag* mit den gegenwärtigen berufs- und sozialrechtlichen Möglichkeiten der therapeutischen Fort- und Weiterbildung nach der PT-Ausbildung. Hierzu arbeitete er die unterschiedliche berufs- und sozialrechtliche Relevanz jeweils von Fortbildung und Weiterbildung illustrativ heraus. Für die sozialrechtlich relevanten Weiterbildungen fragte er schließlich, für welche Bereiche, Verfahren und Inhalte der Berufsstand Weiterbildungen benötigt.

**Thomas Merz**, zuständiges Vorstandsmitglied für den Ausschuss „Psychotherapie in Institutionen“, beleuchtete in seinem lebendigen *Vortrag* institutionelle Berufsfelder jenseits der Niederlassung, in denen ca. 45% der Hessischen Kammermitglieder teilzeit oder vollzeit arbeiten. Merz stellte zudem die Besonderheiten und Vorzüge der psychotherapeutischen Arbeit in Institutionen vor, wie etwa Multiprofessionalität oder die Mitwirkung an der Entwicklung neuer psychotherapeutischer Konzepte im stationären Kontext. Resümierend äußerte er, institutionelle Arbeit bedeute auch, sich in vielen Bereichen etwa auch berufspolitisch einzumischen und dafür zu sorgen, dass die Rahmenbedingungen für psychotherapeutisches Arbeiten stimmen.

**Dr. Ulrich Müller**, Mitglied des Kammervorstands, referierte zu neuen Entwicklungen des Kollektivvertragssystems und deren Folgen für die Psychotherapie. Das Kollektivvertragssystem sei eine hart erkämpfte Errungenschaft der Solidargemeinschaft.

Gerade deshalb sei dessen langsames „Aufweichen“ durch Selektivverträge hoch problematisch, da diese das Kollektivvertragssystem dauerhaft und irreversibel zerstören könnten.

Den abschließenden Teil zur Reflexion der Folgen für das Selbstverständnis der PsychotherapeutInnen gestalteten die Hessischen PiA-Sprecher **Jona Iffland**, **Stuart Massey Skatulla** und **Sabine Wald** gemeinsam, indem sie Vorgaben für folgende Kleingruppendiskussionen gaben:

- **Schulenkämpfe:** Bedeutung für uns?
- **Sozial-moralischer Vertrag:** Welchen gesellschaftlichen Auftrag wollen wir umsetzen?
- **Individualität:** Familie/Individualität/Ausbildung – Welche Entwicklungen sehen wir?
- **Identität:** Wie verändert sich meine Identität in der Ausbildung?
- **Vision:** Professionelle Identität im europäischen Kontext.
- **Menschenbild/Haltung/Werte:** Welche therapeutische Haltung, Menschenbilder, Werte wollen wir entwickeln?

Es wurde deutlich, dass Fragen der Verfahrensorientierung oder „Schulenkämpfe“ in der Wahrnehmung der PiA heute weniger Relevanz besitzen als dies ältere Berufskollegen annehmen. Ebenso wurde das Interesse an der Entwicklung der psychotherapeutischen Profession unter europäischer Perspektive geäußert. Interessante Fragen entwickelten sich zu den Themen: Menschenbilder, Haltung, therapeutische Identität. Hier wurde verfahrenübergreifend deutlich, welchen großen Einfluss die Ausbildung und die prägenden Lehrer auf die Entwicklung der therapeutischen Haltung und einer beruflichen Identität nehmen. Ebenso wie eng doch höchst persönliche Selbst-Erfahrungen Einfluss auf die Gestaltung und den Weg der Ausbildung nehmen können.

**SWP, MO**

## 5. Hessischer Psychotherapeutentag: „Sehnsucht Familie in der Postmoderne“

Am 18. und 19. September 2009 fand in den Räumen der Fachhochschule Frank-

furt mit rund 300 TeilnehmerInnen der 5. Hessische Psychotherapeutentag unter

dem Motto „Sehnsucht Familie in der Postmoderne“ statt.

## Freitagabend

### Das Ende der „großen Erzählung“ von der natürlichen Familie

In seinen Eröffnungs- und Begrüßungsworten am Freitagabend verdeutlichte Kammerpräsident **Jürgen Hardt**, dass unter den Bedingungen der Postmoderne die „große Erzählung“ von der natürlichen Familie keine Verbindlichkeit mehr beanspruchen könne. Gleichzeitig sei aber die mythische Sehnsucht nach einer solchen Idealfamilie weiterhin in den Herzen der postmodernen Menschen tief verwurzelt. Um sich von dieser distanzieren zu können und Chancen und Herausforderungen der heute vielfältigen Familienformen wahrnehmen zu können, mag es hilfreich sein, aus dem immer noch langen Schatten des Nationalsozialismus und mancher kirchlicher Strömungen herauszutreten.



#### Staatsminister Banzer bei seinem Grußwort

Staatsminister **Jürgen Banzer**, Hessisches Ministerium für Arbeit, Familie und Gesundheit, stellte in seinen Grußworten die sehr gute Zusammenarbeit des Ministeriums mit der Kammer seit deren Errichtung heraus und wünschte explizit deren Fortführung in der Zukunft. Insgesamt betonte er die Notwendigkeit eines „ganzheitlichen Ansatzes“ in der Medizin. Außerdem wies er auf die gesundheitliche Bedeutung von gesellschaftlichen Strukturen wie auch der Familie hin.

**Dr. Detlev Buchholz** begrüßte als Präsident der Fachhochschule Frankfurt und Hausherr die hessische Psychotherapeutenkammer und bescheinigte der Veranstaltung hohe Aktualität.

**Martin Richardt** von der LAG Erziehungsberatung Hessen knüpfte in seinen Begrüßungsworten dankend an die Resolution der Psychotherapeutenkammer Hessen zur Streichung von finanziellen Landesmitteln für Erziehungsberatungsstellen an. Zudem begrüßte er den Vorschlag aus dem Forschungsgutachten zur Novellierung des Psychotherapeutengesetzes, auch Erziehungsberatungsstellen als Kooperationspartner der Ausbildungsinstitute für die praktische Tätigkeit einzubinden. Des Weiteren betonte er die unverzichtbare Kompetenz von PPs/KJPs in multiprofessionellen Teams von Erziehungsberatungsstellen.

### Romantisierung von Kindern und Quasi-Professionalisierung von Elternschaft

**Marion Schwarz**, Mitglied im Vorstand der Psychotherapeutenkammer Hessen, stellte den Referenten des Festvortrags, **Prof. Norbert Schneider**, Leiter der Abteilung „Soziologie der Familie und der privaten Lebensführung“ im Institut für Soziologie an der Universität Mainz und Leiter des Bundesinstitutes für Bevölkerungsforschung in Wiesbaden, vor. Schneider befasste sich in seinem exzellenten Vortrag mit der gegenwärtigen Situation von Eltern und Elternschaft in Deutschland. Seine zentrale These lautete, dass Elternschaft in den letzten Jahrzehnten voraussetzungsvoller geworden ist und sich zu einer zunehmend schwieriger zu bewältigenden Gestaltungsaufgabe entwickelt hat. Er identifizierte verschiedene Tendenzen dieses Wandels, wie etwa, dass Elternschaft von immer mehr Menschen lediglich als eine unter vielen Lebensgestaltungsoptionen

angesehen wird, dass eine Quasi-Professionalisierung und Pädagogisierung von Elternschaft stattgefunden hat oder dass Kinder und Kindheit zunehmend romantisiert worden sind und weiterhin werden. Schneider setzte dem sympathisch entgegen, dass Kinder aus einem bestimmten Blickwinkel betrachtet einfach auch Chaoten und Rebellen seien, denen man sich als Eltern entgegenstellen und sie begrenzen müsse. Kritisch äußerte er sich zu den familienpolitischen Anstrengungen in Deutschland der letzten Jahrzehnte, die aufgrund fehlender gesellschaftspolitischer Zielbestimmungen wenig bis keine Wirkung entfaltet hätten. So sei etwa der privilegierte Schutz der Institution Ehe mit moderner Familienpolitik nicht vereinbar. Zudem betonte er, dass konzertierte Anstrengungen, um Familienpolitik bedeutsam voranzubringen, nur möglich seien, wenn sich die Wirtschaft, etwa auf regionalen Ebenen, substantiell daran beteilige.

## Samstagvormittag

Kammervizepräsident **Hans Bauer** führte in den Samstag ein. Er lud in seinen Einführungsworten zu einer kleinen etymologischen und historischen Exkursion zum Thema „Familie“ ein und deutete die Vielfalt der Entwicklung familientherapeutischer Ansätze und Schulen an. Ausdrücklich würdigte er den Beitrag des Gießener Psychoanalytikers und Familientherapeuten Horst Eberhard Richter zur Etablierung und Entfaltung von Familientherapie in Deutschland.

Die beiden Hauptvorträge des Vormittags wurden mit Witz und Souveränität von **Prof. Fritz Matzejat** moderiert und eingeführt.



Vorstandsmitglied Marion Schwarz im Gespräch mit Prof. Dr. Norbert Schneider

### **Eine Grunderfahrung der Postmoderne: Das Scheitern an den Mythen der Idealfamilie und der romantischen Liebe**

Der erste Hauptreferent **Prof. Reinhard Sieder**, außerordentlicher Universitätsprofessor am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien, näherte sich in seinem mit viel Lob und Interesse bedachten Vortrag den Zusammenhängen zwischen den Bestimmungsmomenten Familienmythos, Liebe und Postmoderne an. Er zeichnete zunächst nach, wie das Ideal der romantischen Liebe und damit assoziiert der Idealfamilie, ideengeschichtlich und familiensoziologisch entstand. Dann entwickelte er seine Hypothese, dass dieser Familienmythos bis heute eine betörende Wirkung auf Menschen unseres Kulturkreises entfalte, indem er etwas verspricht, nämlich immerwährendes Glück und Stabilität, das er – wie das Mythen in der Regel so an sich haben – nicht halten kann. Diese Erfahrung des Scheiterns am Mythos der Idealfamilie und der romantischen Liebe sei eine Grunderfahrung des Menschen in der Postmoderne, auf die eine mögliche Antwort jene der ironischen Haltung gegenüber der (romantischen) Liebe sei. Diese ironische Haltung sei eine Art Bewältigungsversuch, mit den Ambiguitäten und Ambivalenzen umzugehen, die mit der Sehnsucht nach romantischer Liebe und der heilen Familie in postmodernen Zeiten des Wissens um deren Brüchigkeit und Wirklichkeitsferne zusammenhängen.

### **Neue Entwicklungen innerhalb der Familientherapie**

Der zweite Hauptvortragende des Vormittags **Prof. Jochen Schweitzer**, stellvertretender Leiter des Instituts für Medizinische Psychologie der Universitätsklinik Heidelberg sowie Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie (DGST), referierte zu historischen, aktuellen und zukünftigen Entwicklungen von systemischer Familientherapie. Auch er würdigte die Pionierleistung von Horst Eberhard Richter für die Familientherapie in Deutschland, indem er auf dessen grundlegende Arbeit als leitender Arzt der Beratungs- und Forschungsstelle für seelische Störungen im Kindesalter am Kinderkrankenhaus im Berliner Arbeit-

terviertel Wedding in den 50iger Jahren hinwies. Schweitzer stellte zudem aktuelle Entwicklungen in der Familientherapie vor, wie aufsuchende Familientherapie (AFT), Multi-Familien-Therapie (MFT) sowie Multisystemische Therapie (MST). MST sei eine Therapiemethode, die konsequent und nachhaltig das familiäre und soziale Umfeld einbezieht, und die sich etwa in einer Reihe sehr hochwertiger RCT-Studien als eine sehr effektive Behandlungsmethode bei schwerer juveniler Delinquenz herausgestellt habe. Abschließend äußerte er, er hoffe für die Zukunft auf durchlässigere Grenzen zwischen Erwachsenen- und Kindertherapie, Psychotherapie und Jugendhilfe, Psychotherapie und Medizin sowie den verschiedenen psychotherapeutischen Verfahren. Hierzu könne systemische Familientherapie einen wichtigen Beitrag leisten.

### **Samstagnachmittag**

Am Samstagnachmittag wurden fünf Fachforen veranstaltet, die das Motto des Psychotherapeutentags unterschiedlich aufklärten:

- Im ersten Forum, das **Dr. Ulrich Müller** vom Vorstand der Kammer moderierte, wurde die **Familie im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit** thematisiert. Die Berliner Soziologin **Dr. Gisela Berg** reflektierte aus psychodynamischer Perspektive zur Technisierung der Zeugung. **Prof. Margarete Berger**, Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf, stellte empirische Befunden der frühen Entwicklung von sogenannten Retortenkindern im familiären Kontext vor.
- Das zweite Forum (Moderation: **Dr. Renate Frank**, Universität Gießen) widmete sich dem Thema „**Kinder psychisch kranker Eltern**“. **Prof. Fritz Mattejat** von der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universitätsklinik Marburg erweiterte auf der Basis eigener durchgeführter Forschungsprojekte die Sichtweise auf Kinder psychisch kranker Eltern von der Risiko- hin zur Resilienzperspektive. **Prof. Albert Lenz** (Fachhochschule Paderborn) stellte ein erprobtes Programm zur Psychoedukation für Kinder psychisch kranker Eltern vor. **Dr. Christiane Hornstein**, Psych-

iatrin vom Zentrum für Psychiatrie Wiesloch, berichtete – direkt aus ihrer Stationsarbeit kommend – von einer Mutter-Kind-Interaktionstherapie bei postpartalen psychischen Störungen.

- In den Kontext von **Multikulturalität** wurde die Familie innerhalb des dritten, von **Uta Cramer-Düncher** (Vorstand LPPKJP Hessen) moderierten Forums gestellt. Der Ludwigsburger Pädagoge **Prof. Christoph de Oliveira Käppler** illustrierte den interessanten Ansatz einer transkulturellen Familienpsychologie am Beispiel von Brasilien und Deutschland. **Prof. Haci-Halil Uslucan**, Hochschullehrer an der Bundeswehruniversität Hamburg, verdeutlichte auf der Basis empirischer Daten Familienbilder bei türkischen Jugendlichen und in deren Familien.
- Im vierten Forum zum Thema „**Kinder in familiengerichtlichen Verfahren**“, moderiert von **Marion Schwarz** (Vorstand LPPKJP Hessen), referierte **Prof. Maud Zitelmann**, von der FH Frankfurt, zunächst zu den rechtlichen Grundlagen und erläuterte den Rechtsbegriff „**Kindeswohl**“. Sehr anschaulich stellte sie den Spannungsbogen zwischen Kindeswohl und Kindeswille dar. **Dr. Katja Schewpe**, Richterin am OLG Frankfurt, erläuterte aus ihrem Arbeitsfeld die Aufgaben des Familiengerichts und den Ablauf der familienrechtlichen Verfahren. **Alfred Krieger** von der Erziehungsberatungsstelle in Frankfurt-Höchst berichtete aus seiner Erfahrung mit Kindern im begleiteten Umgang. In der anschließenden lebhaften Diskussion wurde auch die Frage der Beteiligung von KJPs in solchen Verfahren und die Rolle der Schweigepflicht kritisch thematisiert.
- Im von **Thomas Merz** (Vorstand LPPKJP Hessen) moderierten fünften Forum „**Familien in Psychotherapie – Strategien und Konzepte aus vier Blickwinkeln**“ diskutierten anregend mit Impulsstatements der Giessener Psychoanalytiker **Prof. Hans-Jürgen Wirth**, der Osnabrücker Verhaltenstherapeut **Dr. Josef Könnig**, die systemische Familientherapeutin **Margot Spiller** aus Wiesbaden und die Gesprächspsychotherapeutin **Gisela Borgmann-Schäfer**, die in Mainz praktiziert.

Die Abschlussveranstaltung beinhaltete zum Ausklang eine kurze Lesung der Berliner Journalistin und Buchautorin **Gerlinde Unverzagt**, in der sie kurzweilig die vielfäl-

tigen familiären Konstellationen eines fiktiven Familienfests im Jahr 2020 illustrierte. **Jürgen Hardt** beschloss als Präsident der Kammer im Anschluss an die Lesung offizi-

ell den 5. Hessischen Psychotherapeutentag und würdigte das hohe fachlich-inhaltliche Niveau der Beiträge.

*Dr. Matthias Ochs*

## Bericht von der 8. Delegiertenveranstaltung der 2. Wahlperiode

Am 30. und 31. Oktober wurde die 8. DV der aktuellen Wahlperiode in Bad Nauheim abgehalten.

Als Vorveranstaltung fand ein Plenum statt zum Thema „**Weiterbildung – Fragen, Pläne, zukünftige Entwicklungen**“, das vom Ausschuss „Aus-, Fort- und Weiterbildung“ konzipiert wurde. In sechs Impulsreferaten setzten sich Vertreter der Kammer mit unterschiedlichen Aspekten der Thematik auseinander. *Karin Schoof-Tams* referierte einleitend zur Entwicklung des Teils B zur hessischen Weiterbildungsordnung (in dem spezifische Bereiche geregelt sind, während im Teil A allgemeine Ordnungskriterien festgelegt sind) im Bereich „Klinische Neuropsychologie“. *Jörg Hein* berichtete als Mitglied der Kommission der BPTK, die sich mit Weiterbildung beschäftigt, vom Stand der dortigen Diskussion und informierte, dass zum 16. DPT in Berlin im Frühjahr 2010 ein Bericht dieser Kommission vorliegen wird. *Hans Uwe Rose* skizzierte als Vorsitzender des Ausschusses „Aus-, Fort- und Weiterbildung“ die Fürs und Widers einer curricularen Regelung von Psychotherapieverfahren über die berufsrechtlich relevante Weiterbildung. *Ralph Wohlfarth* erläuterte, dass aus der Perspektive von Psychotherapeuten in Institutionen für die Weiterbildungsordnung seines Erachtens derzeit kein Veränderungsbedarf besteht. *Dr. Ulrich Müller* und *Hans Bauer* stellten Überlegungen zur Bedeutung und Auswirkung einer möglichen Erweiterung des Teils B der Weiterbildungsordnung im Zusammenhang mit Verträgen im Kontext neuer Versorgungsformen dar. Last but not least widmete sich *Christian Alte* den in der Profession diskutierten Optionen der Weiterentwicklung der Weiterbildungsordnung in den Bereichen „Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie“ und „Somatopsychologie“. In der anschließenden Diskussion wurde einerseits auf die Gefahr der Abwertung der Approbation durch Ver-

änderungen der Weiterbildungsordnung hingewiesen. Andererseits wurde erwähnt, dass gerade im Hinblick auf die sozialpolitisch relevanten Umwelten der Psychotherapeutenkammern politisch-strategisch darin auch große Chancen liegen könnten.

Am Freitagabend wurden Beschlüsse zu den Finanzen getroffen: Mehrheitlich wurden eine **Änderung der Beitragsordnung** beschlossen sowie der **Haushaltsplan für 2010** einstimmig angenommen. Die Änderung der Beitragsordnung beinhaltet auf Vorschlag des Vorstands eine Senkung des Kammerbeitrages ab der Beitragserhebung 2010. Der für die Finanzen zuständige Vizepräsident Hans Bauer prognostizierte für 2009 erstmals einen Jahresabschluss, der einen Rückgriff auf die Rücklagen notwendig macht. Mit Blick auf die bestehende Höhe der Rücklagen und das im Jahr 2011 voraussichtlich aufgrund der höheren GKV-Honorare steigende Beitragsvolumen sei die Beitragssenkung als „Vorgriff“ aber auch haushälterisch vertretbar. Zu den Auswirkungen in Kürze: Es bleibt bei einem Mindestbeitrag von 40 € und einem Höchstbeitrag von 680 €. Die Bemessungen verschieben sich um jeweils eine Beitragsstufe. Von der Beitragssenkung profitieren Mitglieder, deren Einkünfte höher als 6.000 € (Mindestbeitrag jetzt bis 8.000 statt 6.000 €) und nicht höher als 70.000 € (Höchstbeitrag jetzt ab 70.001 €).

Der Samstagmorgen begann mit einer **Aussprache zu den Berichten**. *Jürgen Hardt* erläuterte in seinem Bericht des Vorstands, dass sich aufgrund der erforderlich intensivierten Vorstandsarbeit eine Zuordnung von Vorstandsmitgliedern zu Aufgabenbereichen als notwendig und sinnvoll herausgestellt habe. Zudem erwähnte er, dass er in den hessischen Innenausschuss geladen wurde zur Anhörung im Rahmen eines geplanten Gesetzes zur Öffentlichen Ordnung und Sicherheit.

Anschließend trug der Datenschutzbeauftragte *Dr. Rainer Doubrawa* zu **Fragen des Datenschutzes** im Kontext psychotherapeutischer Tätigkeit und der Psychotherapeutenkammern vor. Seine Ausführungen wurden mit großem Interesse verfolgt (nähere Details unter [www.ptk-hessen.de/ptj](http://www.ptk-hessen.de/ptj)).

Die von der Arbeitsgruppe **psychotherapeutische Akutversorgung im Notfall** entwickelten fortbildungscurricularen Standards für diesen Bereich wurden von *Uta Cramer-Düncher* vorgestellt, letzte Änderungen vorgenommen und von der DV einstimmig verabschiedet (Details dazu unter [www.ptk-hessen.de/ptj](http://www.ptk-hessen.de/ptj)).

Als Vorsitzende des Ausschusses „Wissenschaft und Forschung“ stellte *Dr. Hildegard Felder* wesentliche Ergebnisse der quantitativen Auswertung der **Mitgliederbefragung der Kammer zum Thema „Supervision/Intervision“** vor. Diese quantitative Auswertung wurde von der Arbeitsgruppe Klinische Psychologie und Psychotherapie der Universität Marburg (*Prof. Winfried Rief*) durchgeführt. Die Delegierten stimmten einem Antrag des Ausschusses einstimmig zu, die erhobenen Daten weitergehend auszuwerten, um daraus Fragestellungen zu entwickeln für ein mögliches Forschungsprojekt mit einer externen wissenschaftlichen Institution.

Danach wurde eine Diskussion zu folgenden Aspekten des **Forschungsgutachtens zur Psychotherapieausbildung** geführt: Zugangsvoraussetzungen zur Ausbildung zum PP und KJP; Inhaltliche Gestaltung des Common Trunk als gemeinsamer Ausbildungsinhalt von PPs und KJPs (der „Common Trunk“ ist ein Vorschlag aus dem Forschungsgutachten zu einem gemeinsamen curricularen Ausbildungsteil von PP und KJP); Zukunft der Heilberufe (einen oder zwei Heilberufe). Vor allem zur Frage des Erhalts des Pädagogikzugangs zur

Ausbildung war der Austausch rege. Im Rahmen dieses TOPs wurde zudem eine Resolution verabschiedet: Bei einer Neuregelung der Psychotherapieausbildung soll der nicht-psychiatrische Teil der Praktischen Tätigkeit auch in ambulanten und stationären Einrichtungen der Jugendhilfe absolviert werden können, sofern Psychotherapie zum Leistungsspektrum gehört.

Weiterhin wurde die Frage der **Kompetenz- bzw. Befugnisweiterung** der psychotherapeutischen Tätigkeit, wie etwa Krankschreibung, Krankenhauseinweisung oder Verschreibung von Psychopharmaka behandelt. Die Kammer wird am 30.01.2010 eine Veranstaltung zu diesem Thema im Haus am Dom in Frankfurt durchführen (siehe unter „Termine“, Details unter [www.ptk-hessen.de/ptj](http://www.ptk-hessen.de/ptj)). Dort werden u. a. Prof. Sven Barnow, Universität Heidelberg, als Mitglied der Forschergruppe des Forschungsgutachtens sowie Prof. Robert Francke, Institut für Gesundheits- und Medizinrecht der Universität Bremen, referieren. Jürgen Hardt appellierte an die Delegierten, sich aktiv an der Diskussion zu diesem für die Profession zukunftsweisenden Thema zu beteiligen.

Marion Schwarz stellte die **Fortbildungsrichtlinie zur gutachterlichen Tätigkeit in der Forensik** sowie die Arbeit und Historie der Kommission Forensik der Kammer vor und erläuterte, dass perspektivisch eine Gutachterliste erstellt werden soll, die den Qualitätsstandards der Richtlinie entsprechen wird. In der anschließenden Diskussion wurde dies auch deshalb begrüßt, da immer wieder Beschwerden zu gutachterlichen Tätigkeit an den Ausschuss „Beschwerde und Schlichtung“ herangetragen würden und Regelungen hier Klarheit schaffen können.

Im Ausschuss „Aus-, Fort- und Weiterbildung“ wurde eine **Nachbesetzung** vorgenommen: Für die aus persönlichen Gründen ausscheidende Dr. Sabine Trenk-Hinterberger wurde Dr. Michael Niemann einstimmig in den Ausschuss gewählt. Die DV dankte Frau Dr. Sabine Trenk-Hinterberger für ihre wertvolle geleistete Arbeit.

Für eine notwendige ausführliche Diskussion zu zwei weiteren Anträgen des Vorstands im Zusammenhang mit dem Thema **Weiterbildung** blieb nicht genügend Zeit:

Der eine Antrag beinhaltete allgemeine Aspekte zu möglichen Fortentwicklungen der Weiterbildungsordnung; ein weiterer Antrag enthielt eine Beauftragung des Ausschusses „Aus-, Fort- und Weiterbildung“ zu einer Überarbeitung der Weiterbildungsordnung im Hinblick auf eine Weiterbildung im Bereich „Systemische Therapie“. Deshalb wurde der erste Antrag zunächst zurückgezogen; der letztgenannte Antrag wurde auf Wunsch der DV vertagt. Zudem wurde die Erwartung geäußert, dass der Sachverhalt auf Vorstandsebene weiter bearbeitet wird und geeignete Grundlagen zur weiteren Diskussion entwickelt werden.

Abschließend wurden zwei **Resolutionen** verabschiedet: Zum einen eine Resolution, die der Präsident der Kammer Jürgen Hardt einbrachte, zum **„Schutz der psychotherapeutischen Behandlungsbeziehung“**; zum anderen eine Resolution von der KJP AG zur **Zukunft der Heilberufe**. Beide Resolutionen wurden von der Delegiertenversammlung einstimmig angenommen (die Resolutionen sind unter [www.ptk-hessen.de/ptj](http://www.ptk-hessen.de/ptj) einzusehen).

Dr. Matthias Ochs

## Rubriken

### Termine

- **30. Januar 2010: Neue Aufgaben der Psychotherapie – Sollen Psychotherapeuten Krankschreiben, einweisen und Psychopharmaka verschreiben dürfen?;** Frankfurt, Haus am Dom
- **17. März 2010: 3. Hessischer Heilberufetag mit dem Titel: „Heilen braucht Verantwortung“;** als Hauptredner hat der Bundesminister a. D. Rechtsanwalt Gerhart Baum zugesagt; Frankfurt, Haus am Dom.
- **18. und 19. Juni 2010: Gemeinsame Fachtagung mit der LÄK Hessen zum Thema „Psychotherapeutisch unterversorgte Patienten“;** Frankfurt, Haus am Dom.
- **6. November 2010: Fachtagung „Neue Medien und Psychotherapie“ (Fortsetzung der erfolgreichen Fachtagung aus 2008: „Verloren in virtuellen Welten“).** Diese Fachtagung soll

sich mit den Fragen von Selbstkonzept/ Identität und Beziehungsgestaltung im Kontext neuer Medien beschäftigen. Als Referentin konnte bereits jetzt die Medien- und Sozialpsychologin Prof. Nicola Döring vom Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft der TU Ilmenau gewonnen werden. Tagungsort Frankfurt (nähere Informationen dazu teilen wir rechtzeitig mit).

**Ergänzende Angaben zu Beiträgen und Terminen unter: [www.ptk-hessen.de/ptj](http://www.ptk-hessen.de/ptj).**

### Gedenken

Wir gedenken unseres verstorbenen Kollegen:

Dipl.-Psych. **Karl-Heinz Reichelt**, Oberursel, geb. 16.09.1943, gest. 24.09.2009.

### Frohe Festtage und ein erfolgreiches Jahr 2010!

Vorstand, Geschäftsführung und Beschäftigte der Geschäftsstelle der Hessischen Psychotherapeutenkammer wünschen Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr!

### Redaktion Hessische Kammerseiten:

Uta Cramer-Düncher, Stefan Baier  
E-Mail: [ptj@ptk-hessen.de](mailto:ptj@ptk-hessen.de)  
Hessenseiten des Psychotherapeutenjournals im Internet: [www.ptk-hessen.de/ptj](http://www.ptk-hessen.de/ptj)

### Geschäftsstelle

Gutenbergplatz 1  
65187 Wiesbaden  
Tel 0611. 53168 0  
Fax 0611. 53168 29  
E-Mail: [post@ptk-hessen.de](mailto:post@ptk-hessen.de)  
Internet: [www.ptk-hessen.de](http://www.ptk-hessen.de)